

Zeitschrift:	Adelbodmer Himatbrief
Herausgeber:	Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band:	65 (2005)
Artikel:	Interessantes über das Tea-Room Schmid, Adelboden
Autor:	Aellig, Ueli
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1062837

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Interessantes über das Tea-Room Schmid, Adelboden

Die ersten Jahre meiner Kindheit verbrachte ich im Boden. Dort war meine kleine, überschaubare Welt. Ich wusste von jedem Weglein, jedem «Gräbli», jedem Haus. Die meisten Menschen, die dort lebten, waren mir vertraut. Nicht unbedingt ihre Namen kannte ich, dafür umso mehr ihre Eigenheiten. Sogar die wenigen Autos, die dort ein- und ausfuhren, konnte ich den jeweiligen Besitzern zuordnen.

Mein Vater ging oft in den «Schwand». Er hatte dort etwas zu erledigen, das mir damals oft schleierhaft war. Meine Mutter musste auch hin und wieder dorthin. Meist besuchte sie eine Bekannte oder kaufte etwas ein.

Mich nahmen sie nur selten mit, es war wie eine Reise in eine andere, grosse Welt: staunend bewunderte ich die Schaufenster, die grossen Häuser, die vielen Menschen. Aber der Metzger, der mir eine Scheibe Wurst gab, redete die gleiche Sprache, immerhin. Der Besuch im Tea-Room Schmid war dann etwas ganz besonderes. Wir gingen, wenn überhaupt, nur im Winter hin. Einen Sirup gab es für mich, ausnahmsweise vielleicht ein 20 Rp.-Stückli dazu, und es war schön warm dort und behaglich. Keine Selbstverständlichkeit, denn nicht alle Räume in unserem Haus waren damals geheizt.

Adelboden hat sich seither sehr verändert und ist oft nicht mehr wieder zu erkennen. Das Dorf, die Bäuerten, sind dicht besiedelt. Eine gesichtslose «Chaletarchitektur» hat sich breit gemacht und dem ganzen Tal viel von seinem Charakter genommen. Fast ist man froh, dass wenigstens die meisten Berge noch dort sind, wo sie immer waren.

Bei meinem Besuch in Adelboden, im Dorf, gehörte fast immer ein Besuch im Tea-Room Schmid dazu. Es sind nicht nur die feinen Canapés, deretwegen ich dort einkehre, es ist wie ein Eintauchen in eine längst vergangene Zeit.

1937 erbaute Adolf Schmid auf dem ehemaligen Gartenareal des Hotel National ein grosszügiges Haus, in dem sich zwei Wohnungen,

eine kleine Pension mit Badezimmern, eine Bäckerei und die sogenannte Liquerstube befanden.

Die Adelbodner Wirte fürchteten um ein Ausbleiben der Gäste und erreichten, dass im neuen Lokal weder Wein noch Bier ausgeschenkt werden durfte, denn, ohne Begleitung dieser Getränke, meinten sie, munde Feingekochtes weniger gut. So kam es, dass neben alkoholfreien Getränken nur gerade Starkprozentiges auf der Getränkekarte zu finden war.

Der Liquerstube vorgelagert gab es noch eine Terrasse, auf der die Gäste ihren damals beliebten «crème de banane» mit Aussicht auf die Adelbodner Gebirgswelt schlürfen konnten. Diese wurde 1947 überdacht, in den Gastwirtschaftsbetrieb integriert, und seither ist das Gebäude, zumindest äusserlich, nicht mehr gross verändert worden. Insbesondere das Tea Room ist, zum Glück, architektonisch in den 40-er Jahren des letzten Jahrhunderts stehen geblieben und hat sich den leicht verstaubten Charme jener Zeit erhalten können.

In Ermangelung elektronischer Tonträger stand bis 1960 ein Flügel im Tea Room. In wechselnder Folge bedienten Herren, vor allem aus Deutschland und Oesterreich, die Tasten. Die Gäste konnten so während der Saison leichte Klassik und süffige Schlager zum feinen Gebäck geniessen, sowohl nachmittags, als auch abends. Die Herren Pianisten waren oft von eigener, besonders feiner Art. Sie hatten ein Zimmer in der Pension und wurden aus der hauseigenen Küche verköstigt. Wenn ihnen dann etwa «Gschwellti» mit Käse und/oder Salat aufgetischt wurden, rümpften sie leicht verächtlich die Nase und verlangten nach etwas Besserem, einem «Plätzli» etwa.

In den siebziger Jahren verunstaltete ein Fernsehgerät den Raum: Zum Glück nur vorübergehend.

Wenn schlechtes Wetter den Ausblick aus den Fenstern grau werden lässt, können die Bilder an den Wänden des Tea Rooms für Aufmerksamkeit sorgen, auch sie haben ihre Geschichte. Sie stammen allesamt von Walter Krebs. Ursprünglich ein Verdingbub, der aus dem Schwarzenburgischen stammte, verschlug es ihn in den Zwanziger Jahren nach Berlin, wo er sich nebst seinem Hauptberuf, der Flachmalerei, in künstlerischer Absicht versuchte. Er fiel einer jungen,

reichen Dame auf, die ihn nach Kräften unterstützte. In den dreissiger und vierziger Jahren zog das ungleiche Paar nach Adelboden, wo sie in der Villa Hohenfels residierten und sich wohl auch recht häufig im Tea-Room Schmid verköstigen liessen.

Irgendwann während der Kriegsjahre reiste die Dame mit all ihrem Reichtum nach Deutschland zurück und liess den Künstler in Adelboden zurück.

Weil die Unterstützung der Mäzenin ausblieb, musste er sich um das wirtschaftliche Ueberleben selber kümmern, kein leichtes Unterfangen in den Kriegsjahren. Adolf Schmid Vater, inzwischen mit dem Maler befreundet, sorgte sich um dessen Verköstigung. Als «Dankeschön» liess er hin und wieder ein Bild zurück, die seither das Tea-Room verschönern.

Ueberhaupt, während des Krieges war in Adelboden allerhand los: Internierte Engländer und vor allem Amerikaner, lebten in den sonst leerstehenden Hotels von Adelboden in einer Art Halbgefängenschaft. Die (amerikanischen) Soldaten hatten immer Geld zur Verfügung und belebten den Betrieb auch im Tea-Room Schmid aufs Nachhaltigste.

Neben vielen mehr oder weniger bekannten Gästen, belebten im Laufe der Zeit auch richtige Berühmtheiten das Tea-Room: unter anderem Soraya von Persien, das Fürstenpaar aus Liechtenstein, Heinz G. Konsalik, Gerd Froebe und andere mehr genossen die unbehelligte, relative Ruhe in Adelboden, die ihnen in anderen, mondäneren Kurorten nicht beschieden gewesen wäre.

Zur Kaffeeherstellung

Während meines Interviews musste er ja auffallen, der feine Kaffee, den ich geniessen durfte, und natürlich hat auch er seine spezielle Geschichte:

Grossvater Adolf Schmid, ursprünglich aus den «Spissen» stammend, zog es einst ins südfranzösische Nizza. Er arbeitete als Maler und war bei der Renovation/Neubau des Casinos beteiligt. Er lernte dort mit der mediterranen Lebensweise auch den guten Kaffee kennen, auf den er nach seiner Rückkehr nicht mehr verzichten mochte.

In Schönbühl bei Bern führte er während einigen Jahren eine Wirtschaft. Weil er unzufrieden war mit den damaligen Kaffeemischungen, kreierte er kurzerhand seine eigene Sorte, die er grün einkaufte und bei der Firma Giger in Gümligen rösten liess. Mit einigen kleineren Änderungen ist es immer noch der gleiche Kaffee, der heute im Tea Room und auch in vielen anderen Gaststätten und Privathaushalten serviert wird.

Nur einmal gab es eine Reklamation: Eine Tante von Vater Adolf Schmid, die in Wengen ein Hotel führte und den Kaffee aus Adelboden bezog, beklagte einmal den Geschmack. Es wurde hin und her telefoniert, beratschlagt, aber es fand sich nichts Aussergewöhnliches. Schliesslich ging man der Sache «auf den Grund» und wurde fündig: Im Filtersystem der Kaffeemaschine hatte sich ein Abwaschlappen verirrt, der dem Kaffee zusätzlich seinen ureigenen Geschmack aufzwang

Ueli Aellig, des Markus, Moosstrasse 39, 3126 Kaufdorf

Dank an Gerda Zimmerman

Gerda Zimmermann, Fuhrenstrasse 13, Adelboden, hat während 16 Jahren die Adressen des Hiimatbriefs verwaltet. Nun hat Gerda demissioniert.

Wir vom Hiimatbrief-Team danken Dir Gerda ganz herzlich für die langjährige und immer zuverlässige Arbeit. Auch die Umstellung auf die Adressverwaltung mit EDV hast Du souverän bewältigt.

Wir wünschen Dir alles Gute!